

Neu im Stadtrat, aber nicht in der Politik: Alexander Liebel von der FDP

# Ein Bildungsexperte mit viel praktischer Erfahrung

Nach zehn Jahren im Stadtrat hat Christiane Alberternst von der FDP den Stab an Alexander Liebel weitergereicht. Die NZ hat sich mit dem neuen Ratsmitglied über die Schwerpunkte seiner politischen Arbeit unterhalten.

Gerade hat seine Vorgängerin Christiane Alberternst mit einem üppigen Blumenstrauß und vielen guten Wünschen für die Zukunft den Saal verlassen, da beginnt Alexander Liebels Premiere. In der ersten Stadtratssitzung, die er für die FDP absolviert, geht es um wichtige Themen wie das Alkoholverbot am Hauptbahnhof. Liebel ist mittendrin und meldet sich zu Wort. Nur ein Verbot auszusprechen, ist ihm zu wenig. Er plädiert für ein breit angelegtes Konzept.

Alexander Liebel, 1950 in Nürnberg geboren, ist zwar neu im Rat, aber was Politik angeht, ein alter Hase. Seit Beginn der 80er Jahre engagiert er sich für die Liberalen. Er gehörte dem Bezirkstag an und war dort Vorsitzender des Schulausschusses. Im Stadtrat ist er ein Einzelkämpfer, wie zuvor schon Christiane Alberternst, die nach zehn Jahren ihr Mandat aus beruflichen Gründen niedergelegt hat. Die Liberalen verfügen lediglich über einen Sitz, sind aber durchaus präsent – nicht nur in den Vollversammlungen. Liebel vertritt wie Alberternst zuvor seine Partei im Schul-, Jugendhilfe und Gesundheitsausschuss. Außerdem gehört er dem Ältestenrat an. Vor allem der Schulbe-

reich ist für Liebel vertrautes Terrain: Lange Jahre war er in der Beruflichen Bildung tätig, unter anderem von 1990 bis zu seiner Pensionierung im Jahr 2012 als Leiter der kaufmännischen Berufsschule B4. Sieben Jahre hat er zudem im Amt für berufliche Schulen der Stadt gearbeitet und so auch die Verwaltungsseite kennengelernt. Die Berufliche Bildung liegt ihm am Herzen. Ihr Wert, sagt er im Gespräch mit der NZ, sei leider immer noch sehr unterschätzt. Wichtig ist ihm, den Eltern zu sagen: „Es muss nicht immer das Abitur sein. 42 Prozent aller Hochschul-Zugangsberechtigten haben heute den beruflichen Bildungsweg genommen. Das ist eine ungeheuer große Zahl.“ Für die Stadt sei die Berufliche Bildung zudem ein extrem wichtiger Standortfaktor, fügt er hinzu.

Alexander Liebel ist verheiratet und hat eine erwachsene Tochter. Er ist in Schoppershof aufgewachsen, wo der Familienbetrieb seiner Eltern, eine Druckerei, ihren Sitz hatte. Nach dem Abitur am Melanchthon-Gymnasium hat er zunächst eine Ausbildung zum Buchdrucker gemacht und im elterlichen Betrieb mitgearbei-

tet. Doch auf Dauer konnte sich das kleine Unternehmen gegen die Großen nicht behaupten. Liebel begann ein Volkswirtschaftsstudium an der WiSo in Nürnberg. Während dieser Zeit griff der Zufall in seine Zukunftsplanung ein: Für den Studenten hatte sich nämlich die Möglichkeit ergeben, aushilfsweise an einer der Nürnberger Berufsschulen zu unter-

richten. „Da habe ich gemerkt, wie viel Freude mir das Lehrersein macht.“ Also wechselte er das Studienfach und wurde Wirtschaftspädagoge statt Volkswirtschaftler.

All die Jahre, in denen er mit jungen Menschen gearbeitet hat, haben sein Bild geprägt. Er müsse eine Lanze für die Jugend brechen, sagt Liebel. „Es ist immer so viel Negatives über sie zu lesen. Doch es gibt so viele junge Leute, die ihr Leben selbstständig und verantwortungsbewusst gestalten. Das ist toll.“ Und schließlich setzt er sich auch für die ältere Generation ein: als Leiter der Alten-Akademie Nürnberg, die Bildungsangebote für Senioren anbietet. Im Einsatz sind rund 130 ehrenamtliche Dozenten.

Freilich will sich Liebel im Stadtrat nicht nur mit Bildungsfragen beschäftigen. Bereiche wie der Verkehr, der ÖPNV und die Digitalisierung spielen für ihn ebenfalls eine wichtige Rolle. Aufgrund seiner Erfahrungen im eigenen Familienunternehmen möchte er sich außerdem für die kleinen und mittelständischen Unternehmen in der Stadt einsetzen.

Alexander Liebel mag seine Heimatstadt sehr. „Natürlich könnte sie an mancher Stelle ein bisschen offener und moderner sein. Aber man sollte die Stadt deshalb nicht schlechtreden. Sie wird oft unterschätzt.“ Zu den Orten, die er selbst besonders mag, gehört das Hermann-Kesten-Café der Zentralbibliothek. „Es ist besonders im Sommer ein Kleinod.“

Gabi Eisenack



Alexander Liebel war lange Zeit im Bezirkstag vertreten, jetzt sitzt er im Stadtrat. Foto: Harald Sippel